

Brühler Heimatblätter

zur heimatlichen Geschichte, Natur- und Volkskunde für Brühl und Umgebung

Herausgeber: Brühler Heimatbund

Vorsitzender Josef Brors, 504 Brühl, Kierberger Str. 153, Ruf 0 22 32/69 41

Schriftleitung: Redaktionsausschuß, i. A. Norbert Zerlett, 5303 Bornheim,

Königstr. 46, Ruf 0 22 22/25 15

Druck: Druckerei Rudolf Katte & Co oHG, Brühl, Wesseling Straße 11



Nr. 4

Oktober 1976

33. Jahrgang

Einzelpreis 80 Pf

Brühl 1980

(Die Entwicklung unserer Stadt im nächsten Jahrzehnt)

Von Stadtdirektor Dr. Wilhelm-Josef Schumacher

Die Stadt Brühl hat schon sehr früh damit begonnen, sich über ihre Zukunft Gedanken zu machen, um ihren Bürgern optimale Lebensqualitäten zu bieten. Vermittels kontinuierlicher Planungen, die jahrzehntelang folgerichtig aufeinander aufgebaut wurden, haben sich positive Entwicklungen in dieser Stadt ergeben. So waren die Durchführungspläne oder verbindlichen Bebauungspläne kurzum die Detailpläne für die einzelnen Baugebiete stets eingebunden in eine Gesamtkonzeption.

Man redet aller Orten heute so viel von Erhaltung des Stadtbildes statt Zerstörung der gewachsenen Strukturen. In Brühl gibt es diese Alternativen nicht. Schon 1964 wurde nach einer Bestandsaufnahme in allen vorhandenen Baugebieten der Bebauungsplan Bauzonen verabschiedet, der die bauliche Ausnutzung im ganzen Stadtgebiet an die geschichtlich vorgegebenen Maße anbindet.

Im übrigen sieht der Flächennutzungsplan von 1973 in Anlage 1 ein Verzeichnis der schutzwürdigen Baudenkmäler von zeitgeschichtlicher oder lokaler städtebaulicher Bedeutung sowie schutzwürdige Straßenzüge vor.

Die Stadtentwicklungsplanung ist einerseits weit mehr, als alle bisherigen Planungsinstrumente, sie ist allumfassend. Andererseits setzt sie kein Recht, sie ist ein Programm, nicht starr, sondern bedarf der permanenten Kontrolle und Überarbeitung.

Brühl ist nach den Landesentwicklungsplänen Entwicklungsschwerpunkt I. Ordnung in der Ballungsrandzone auf einer Entwicklungsachse I. Ordnung und erhält nach dem Generalverkehrsplan des Landes S-Bahn (Strecke Köln—Euskirchen), Stadtbahn (Köln—Bonn) und überörtliche Buslinien. Es kann damit gerechnet werden, daß die kurz vor dem Abschluß stehende Neufassung des Landesentwicklungsplanes der Stadt die Anerkennung als voll funktionierendes Mittelzentrum in der Ballungsrandzone bringen wird. Nach dem Landesentwicklungsplan III liegen große Teile des Stadtgebietes aber auch im Erholungspark Kottenforst-Ville. Folgerichtig hat sich der Rat deshalb für das Zielmodell „Erweiterung der Innenstadt in südliche Richtung“ entschieden, wobei mit einer Bevölkerungsentwicklung auf 50 000 Einwohner für 1990 gerechnet wird. Die Stadt wird sich also in südlicher Richtung weiterentwickeln zu einem Mittelzentrum, das die Versorgung eines Einzugsbereiches von über 100 000 Einwohnern beinhaltet.

Die Brühler Bevölkerung wird zwischen 1970 und 1990 um rd. 6200 Personen oder 15 % zunehmen; hierin nicht enthalten sind die individuell nur temporär in Brühl wohnenden ca. 800 Absolventen der Bundesakademien.

Im Altersaufbau wird sich der Schwerpunkt weiter zu den mittleren und alten Jahrgängen verschieben: Zwischen 1970 und 1990 werden die

- Kinder unter 15 Jahren um 1420 oder 14,5 % abnehmen
- 15- bis 65jährigen um 5310 oder 19,9 % zunehmen
- Alten über 65 Jahren um 2300 oder 51,2 % zunehmen

Infolge des wachsenden Anteils der mittleren Jahrgänge im erwerbsfähigen Alter wird voraussichtlich die durchschnittliche Erwerbsquote von 40,7 % im Jahre 1970 auf 44,2 % im Jahre 1990 ansteigen.

Die Zahl der Arbeitsplätze wird hiernach von 10 660 auf 13 060 um rd. 2400 oder 22,5 % zunehmen.

Besonders stark expandieren die Sektoren Einzelhandel und Öffentliche Hand; abnehmen werden dagegen die Arbeitsplätze beim Verarbeitenden Gewerbe. In Flächen ausgedrückt bedeutet das, daß für den Einzelhandel bis 1990 mit Ausnahme der Sparten

Drogerie, Parfümerie, Apotheken
Hausrat, Glas, Keramik
Elektrogeräte

ca. 25 000 m² Geschäftsmehrfächen benötigt werden, für private Dienstleistungen weitere 7200 m² Geschosflächen, davon ca. 1000 m² für Ärzte, Ingenieure, Bankfilialen und andere verteilt außerhalb des Innenstadtbereichs.

Das Brühler Industriegebiet liegt verkehrlich und immissionsmäßig im Nord-Osten der Stadt sehr günstig. Zusätzlich wird im Süden an der Alten Bonnstraße ein 4,5 ha großes Gebiet für nicht störendes Gewerbe vorgesehen.

Gemäß dieser besonderen Bedeutung von Einzelhandel und tertiärem Dienstleistungsbereich ist für die Stadt gezielte Wirtschaftsförderung sehr wichtig.

Während sich im Augenblick 16 060 Wohneinheiten in Brühl befinden, werden für 47 270 Einwohner — das ist Einwohnerzahl ohne Polizei- und andere Schüler der Bundesakademien — weitere 2270 Wohnungen, das sind insgesamt 18 320 Wohneinheiten, benötigt. Dabei werden je 2,58 Personen pro Haushalt zugrunde gelegt.

Diese Wohnungen, das sind umgerechnet rd. 250 000 m² Bruttogeschossflächen, verteilen sich vorrangig auf die Gebiete entlang der künftigen Stadtbahn, der heutigen Vorgebirgsbahn, zwischen Brühl-Vochem und Brühl-Pingsdorf, wobei jedoch rd. 40 000 m² im Zuge von Baulückenschließungen und des Stadumbaues (infolge der angestrebten Sanierungsmaßnahmen) im ganzen Stadtgebiet bereitzustellen sind.

Dabei sollen die heutigen „Wohninseln“ im Industriegebiet aus Gründen der Wohnqualität verlagert, mindestens aber größtmöglichst gegen die Industrie abgeschirmt werden.

Da 47 % des Stadtgebietes Landschaftsschutzflächen (Erholungspark Kottenforst-Ville), Naturschutzgebiete (Schloßpark) und öffentliche Grünflächen, weitere 21,5 % private Grünflächen und landwirtschaftliche Flächen sind, gilt es, diese zu erhalten und ihren hohen Freizeitwert noch zu stärken. Außerdem werden Grünverbindungen (ähnlich dem Partnerschaftsweg entlang der Theodor-Heuss-Str.) bis in die Innenstadt geschaffen.

18 400 m² Kinderspiel- und Bolzplatzflächen werden bis 1990 vor allem in der Innenstadt-Mitte, -Nord, -Ost, Brühl-Vochem und in Neubaugebieten benötigt. 9 weitere Kindergartengruppen sind ebenfalls bis 1990 im ganzen Stadtgebiet verteilt erforderlich.

Die Stadt Brühl hat weitestgehend die Anforderungen des goldenen Planes an Sporteinrichtungen erfüllt. Das trifft sowohl auf Sporthallen zu, wo nach dem in Kürze beginnenden Bau der Sporthalle Schulzentrum kein weiterer Bedarf besteht, als auch für Hallen- und Freibäder, wo lediglich noch die Verbesserung an den veralteten Anlagen des Freibades Karlsbad ansteht. Selbst der Bedarf an Sportplätzen ist weitgehend erfüllt. An notwendigen Maßnahmen stehen noch aus: Daberger Hang, Brühl-Heide und Schulzentrum Süd. Doch stehen selbst für diese Maßnahmen die benötigten Flächen bereits zur Verfügung.

Entsorgungsprobleme sind teuer, aber notwendig. Dabei haben wir zu unterscheiden in Maßnahmen in Neubaugebieten. Die sind schnell abgehakt. Sodann gibt es Gebiete, in denen vorhandene Kanäle saniert werden müssen. Was hierbei im Rahmen eines Prioritätenkataloges mit vorhandenen finanziellen Mitteln zu tun ist, wird sich aus dem in Arbeit befindlichen Generalentwässerungsplan ergeben. Es bleibt der Ausbau von Kanälen in den Gebieten, in denen bis jetzt ein Kanal noch nicht oder nur teilweise vorhanden war. Es ist folgendes vorgesehen:

1. Restsanierung Brühl-Heide (je nach Bereitstellung der Mittel = 2—3 Jahre)
2. Restsanierung Brühl-Badorf, Brühl-Eckdorf, Brühl-Schwarzdorf
3. Erweiterung der Kläranlage

Diese Aussagen, die sich auf das gesamte Stadtgebiet beziehen, zeigen deutlich, daß auch mit der Zielsetzung „Erweiterung der Innenstadt in südliche Richtung“ und trotz Standortprogramm keinesfalls eine Vernachlässigung der Stadtteile beabsichtigt ist. Lassen Sie es mich nochmals mit aller Deutlichkeit sagen: im ganzen Stadtgebiet ist die Erhöhung der Lebensqualität, die optimale Ver- und Entsorgung der Bürger gleichrangig, da kann es auch keine Prioritäten für die Innenstadt oder einen anderen Stadtteil geben. Hier kann es nur heißen, was fehlt, ist schnellstens zu ergänzen, und zwar möglichst in zumutbaren Entfernungen, Sport- und Erholungsflächen, Grundschule, Nahversorgung im Einzelhandel und Handwerk, Sanierung der Ver- und Entsorgung, Verkehrserschließung auch für den ruhenden Verkehr, Verbesserung des öffentlichen Nahverkehrs (Bus), Verbesserung der Umweltbedingungen und des Stadtbildes, Maßnahmen im Bereich der Landschafts- und der Denkmalpflege, Modernisierung von Wohnungen aber auch Neubau von Wohnungen im Rahmen der Baulückenschließung und Ergänzung und Abrundung der vorhandenen Baugebiete.

Daneben ergeben sich für jeden Stadtteil im Rahmen der Gesamtkonzeption noch besondere Funktionen und daraus resultierende Maßnahmen. Für den Stadtteil Pingsdorf ergibt sich insoweit eine Besonderheit, als er zum Erweiterungsgebiet des eigentlichen Stadtkerns gehört.

Kein Raum ist allerdings in diesen Stadtteilen für die Erschließung von neuen Baugebieten über das hinaus, was in der Entwicklungskonzeption empfohlen ist.

Ein besonderes Problem stellt die Massenerholung im Phantasialand dar. Zwar ist es durch verkehrslenkende Maßnahmen gelungen, die Belästigungen für den Stadtteil zu mildern (die Freigabe der Brühler Autobahn wird weiteres bewirken) doch für die unmittelbaren Anwohner bleibt noch einiges zu tun. Die Aufstellung des Bebauungsplanes für das Sondergebiet Phantasialand wird Audehnung und abgestufte Nutzungen festlegen und die Rechtsgrundlage für Überwachung und Schutzmaßnahmen sichern.

In der City selbst steht aber an oberster Stelle die Fußgängerzone. Sie soll kreuzungsfrei sein. Die einzelnen Sektoren können nur noch nach dem sog. Schleifenmodell von außen her angefahren werden, jeglicher Durchgangs- und Binnenverkehr, selbst der von einem Sektor zum anderen ist ausgeschlossen. Das wird in einigen wenigen Fällen zu schmerzhaften Eingriffen führen. Im ganzen gesehen jedoch bei behutsamer Modernisierung den Charakter der Innenstadt auch in den gesetzten Maßstäben bewahren und stärken.

Das Gesamtkonzept ist sicher nicht von heute auf morgen zu verwirklichen. Die Verwirklichung und vor allem Zeit- und Reihenfolge unterliegen nicht allein dem Willen und Geldbeutel der Stadt. Hier haben viele mitzuwirken. Noch ist der Hauptstraßenzug über den Markt z. B. eine Bundesstraße (B 51). Der Markt ist aber sicher das Herzstück eines Fußgängerbereichs in Brühl. Nach Erledigung der leidigen Angelegenheit „Durchbruch“ sind die Kontakte mit den zuständigen Behörden aufzunehmen und die Erweiterung des Fußgängerbereichs massiv zu verfolgen.

Für den Besucher, den Kunden, den Benutzer der öffentlichen Einrichtungen sind in unmittelbarer Nähe des Fußgängerbereichs Parkmöglichkeiten zu schaffen, soweit noch nicht vorhanden.

Für den Nord-West-Sektor ist die Tiefgarage Bleiche, für den Nord-Ost-Sektor das Belvedere-Gelände vorhanden, im Süd-Sektor liegt der Janshof. Südlich der Clemens-August-Straße und nach Verlegung der Feuerwehr bietet sich weiteres Gelände für Parkplätze, Hoch- oder Tiefgaragen an. Zu diesen Großgaragen sind kürzeste Zu- und Abfahrten erforderlich.

Hand in Hand mit dem Ausbau des Fußgängerbereichs ist in der Innenstadt die Modernisierung/Sanierung zu betreiben, und zwar unter Wahrung der gesetzten Maßstäbe des Stadtbildes. Die im Rahmen der Stadtentwicklungsplanung getätigte Voruntersuchung zur Sanierung hat gezeigt, daß die schlechtesten Verhältnisse im Norden der Innenstadt zu finden sind, weshalb die Voruntersuchung nach Städtebauförderungsgesetz in dem Block nördlich der Linie Bleiche — Kirchstraße — Bahnhofstraße beginnen sollte. Die Voruntersuchung wird zeigen, wie weit eine Sanierung erforderlich ist bzw. wo man mit einer behutsameren Modernisierung auskommt. Eines kann jedoch jetzt schon gesagt werden, Sanierung erfordert sehr viel Geld, denken Sie nur an die unrentierlichen Kosten; und zwar gerade weil eine Modernisierung und kein Massenabriß infrage kommt. Außer verkehrslenkenden Maßnahmen sind bauliche Maßnahmen erforderlich. Zwar bringt die Fertigstellung der Brühler Autobahn bis zum Birkhof fühlbare Entlastung, es fehlt aber der Ausbau der K 7, hier vor allem das Brückenbauwerk im Zuge der Buba-Strecke Köln—Bonn. Erst dann wird diese Straße angenommen, und wenn sie bis zur B 51 „Auf dem Gallberg“ durchgeführt wird, ist eine Verbindung aller Stadt-

teile ohne Berührung der Innenstadt gegeben. Bei der Trassierung dieser K 7 im Stadtteil Brühl-Badort braucht man sicher nicht der Ideallinie des Verkehrsplaner folgen. Ich könnte mir durchaus einen entsprechenden Ausbau vorhandener Straßen, etwa der Robertstraße, vorstellen, die sowieso in absehbarer Zeit (wenn nicht als K 7 allein mit städt. Mitteln) ausgebaut werden müßten. Weiter fehlt die Verlängerung der K 1 von der Bonnstraße über Liblarer Straße, Krausen Baum, geplante Straße hinter der Schule West und Anbindung über einen Teil der Westtangente von Rodderweg bis zur Theodor-Heuss-Straße.

Weitere Aufmerksamkeiten verdient der öffentliche Nahverkehr. Zwar sind in Brühl durchweg Bushaltestellen in Fußwegentfernung vorhanden, doch bedürfen Linienführung und Fahrplan noch der Verbesserungen. Auch fehlen attraktive Nachbarortslinien. Alles in allem, auf die Dauer darf der „Busbahnhof“ keine Utopie bleiben. Er ist mit dem Schienennahverkehr in Verbindung zu bringen. Leider müssen wir noch auf Jahrzehnte auf S-Bahn und Stadtbahn warten, wobei es uns leider genau so geht, wie der Bundeshauptstadt Bonn; die Bahn teilt die Stadt in 2 Hälften. Nur eine kreuzungsfreie

Unterführung ist vorhanden, folgen wird im nächsten Jahr die Fußgängerunterführung im Zuge des Fußgängerbereichs am Bahnhof Brühl-Mitte. Zu verstärken ist sicher die Beratung der Bürger, und zwar nicht nur in der Innenstadt. Es gibt genügend gute Beispiele, was im Haus an Modernisierung und was außen mit ein wenig Farbe gemacht werden kann. Auch die Gestaltung der Vorgärten und Innenhöfe könnte in vielen Fällen verbessert werden.

Zum Schluß bleibt nur noch darauf hinzuweisen, daß die Unterhaltung, Verbesserung und Ergänzung aller Ver- und Versorgungsnetze weiterhin enorme Summen verschlingen. Gas-, Wasser-, Strom-, Kanal- und Straßennetze werden einschließlich Kläranlage die finanzielle Bewegungsfreiheit der Stadt beschränken. Alles in allem kein optimistisches Bild.

Dennoch meine ich, daß die Stadt auf das bisher Geleistete stolz sein darf und daß es ihr auch in Zukunft gelingen wird, die gestellten Aufgaben zu erfüllen und die Lebensqualität für alle Brühler Bürger zu verbessern.

Es lohnt sich für alle in Brühl zu leben, es lohnt sich aber auch, für diese Stadt zu arbeiten und seine ganze Kraft einzusetzen.

Ein Nachruf für Josef Zimmer



Mit dem Heimgang von Josef Zimmer, der am 29. Juni an einer heimtückischen Krankheit starb, ist ein Mitbegründer, aktiver Mitarbeiter und eifriger Förderer aus den Reihen des Heimatbundes geschieden. Zwar erblickte Josef Zimmer am 17. 9. 1901 in Odenkirchen das Licht der Welt. Aber schon in den Jahren seiner Kindheit wurde Brühl seine Heimat, wo er aufwuchs, Schule und Gymnasium besuchte. Ernst und Sorgen des Lebens erlebte Josef Zimmer sehr früh kennen. Sein Vater, Soldat des ersten Weltkrieges, kam 1917 verwundet und krank in die Heimat und starb bald. Der hoffnungsvolle, begabte junge Mann absolvierte noch zur Kriegszeit das Abitur. An Studium war nicht mehr zu denken. Er trat als Kommis bei einem Kölner Bankhaus ein, um Geld zu verdienen und um seiner Mutter und den neun Geschwistern als Ältester beizustehen. Devisenwirtschaft, Bilanzbeurteilung und vor allem

Beobachtung von Marktlage und Wirtschaft waren besondere Begabung von Zimmer. Später ging er vom Bankfach zum Importgroßhandel in Düsseldorf und sogleich nach dem letzten Weltkrieg zu Peter May in Erftstadt-Köttingen, an dessen Firmenaufstieg vom bescheidenen Großhandel zum heute führenden westdeutschen Lebensmittelwerk er als engster Vertrauter und Berater seines Chefs Anteil hatte.

Seine Frau, Katharina geb. Schell, mit der er am 9. 6. 1934 den Lebensbund schloß, war ihm immer eine treusorgende, verständnisvolle Gefährtin, denn für Josef Zimmer war zeit- lebens der Dienstschaft nicht Feierabend. Er war fleißiger Mitarbeiter in vielen Brühler Vereinen und stand von 1922 bis 1939 dem Brühler Karneval vor, organisierte die damals glänzenden Karnevalszüge und leitete als Präsident in jeder Session unzählige Karnevalssitzungen. Saalschmuck, Bau von Karnevalswagen und vor allem wochenlanges Sammeln von Geldspenden von Haus zu Haus gingen für Josef Zimmer den fröhlichen Tagen voraus. Dabei beherzigte er an den tollen Tagen immer zwei für ihn sehr ernste Grundsätze, erstens: „Freuen und den anderen Freude bereiten“ und zweitens: „Von Zoten frei die Narretei“. Ein halbes Jahrhundert hindurch stand Josef Zimmer inmitten des Karnevalsgeschehens mit Schwung, Schmiß und Schneid. Im Heimatbund brachte Zimmer in den letzten 20 Jahren, wo fröhliche Sitzungen und Bunte Abende stattfanden, immer Stimmung und Frohsinn zur Hochform. Die prall gefüllten Tüten hätte St. Nikolaus im Heimatbund nicht verteilen können, wenn Josef Zimmer vorher nicht geholfen hätte. Die Verbundenheit und Liebe zu Josef Zimmer hatten Ausdruck in unserer überaus großen Beileidigung bei seinem letzten Geleit am 2. Juli 1976. Z.



Autobus-Welter-Touren

Reisebusse in allen Größen
für Ausflugs- u. Gesellschaftsfahrten
im In- und Ausland

Walberberg, Rheindorfer Burgweg 7c
Ruf Merten 204

Brühl, Wallstraße 95, Ruf 42392

Wesseling, Waldorfer Straße 32

„Außemskruz“ zu Geildorf

Von Norbert Zerlett

Die linke Seite der Einmündung des Eckdorfer Mühlweges in die Bonn-Brühler-Straße wird von einem schönen Barockkreuz geziert. Sein kräftig ausgebildeter Sockel hat an seinen Vorderkanten zwei Lisenen, die unten als Voluten auslaufen. Leider ist die Erdoberfläche unlängst angefüllt worden, so daß die Voluten nahezu verschwinden. Das Mittelstück des Kreuzes verjüngt sich beschwingt und anmutig nach oben und hat eine Nische mit muschelartigem Deckel und zierliche Barockornamentik. Die Nische diente wohl ursprünglich dem Ausstellen der Monstranz oder des Ostensoriums bei kirchlichem Fest. Heute ist die kleine Nische das ganze Jahr hindurch von Nachbarn durch eine Blumenvase geschmückt. Schlicht und einfach abgerundet sind die drei Ecken der Kreuzesspitze. Dennoch ist diese Spitze eine meisterhafte Steinmetzarbeit, denn Kreuzesbalken und Christicorpus sind aus einem Steinblock herausgearbeitet und nicht als Teilstücke zusammengesetzt. Bedauerlich ist es, daß man in verkannter Sorgfalt das Wegekruz mit einer Selikatfarbe angestrichen hat und nicht dem Stein, Trachyt aus dem Siebengebirge, seine natürliche Ausdruckskraft ließ.

Interessant ist das Wappen in einer ovalen Kartusche mit prächtigem Rollwerk auf der leicht gerundeten Vorderseite des Sockels. Drei Spangenhelme zur Bekrönung bezeichnen die adlige Herkunft des Wappenträgers. Flankiert werden die Helme links von einem Abtsstab und rechts von einem Schwert, Zeichen der geistlichen Würde und grundherrlichen Macht. Über den Helmen von links nach rechts sieht man den doppelköpfigen Reichsadler, hinweisend auf die Freie Reichsstadt Köln, eine infulierte Mitra und einen Vogel, wohl ein Hahn.

Der Schild trägt einen Kugelbaum mit einer Doppelkrone, mundartlich ein krauser Baum genannt, der von drei Kugeln umstellt ist. Das Wappen bezeichnet den Träger als gefürstete Reichsabt, das Wappenbild sein Herkunftsgeschlecht. Es han-



„Außemskruz“ zu Geildorf

delt sich um das Wappen des Fürstabtes der Benediktinerabtei Sankt Pantaleon, Köln, Quirinus von Klev, von 1766 bis 1776 im Amt. Die Abtei Sankt Pantaleon besaß die Badorfer Grundherrschaft sowie den Zehnten und das Patronatsrecht über die St. Pantaleonskirche in Pingsdorf, der Badorf damals zugehörte. Nach der Jahreszahl hat Abt Quirinus von Klev das schöne Wegekruz 1767 errichten lassen.

Das Bildnis des Abtes, ein ganz vortreffliches Porträt in Ölfarbe, hat in der Ausstellung des Stadtgeschichtlichen Museums in Köln, Zeughausstraße, einen bevorzugten Platz, gleich gegenüber dem Portal.

Zur Namensherkunft erzählte der Landwirt Heinrich Außem aus Badorf: Mein Onkel Matthias Josef Außem, der als Maschinenbauingenieur nach Rußland ging, erbte aus unserem Stock das große Flurstück, das durch den Bau der Werksbahn zu den Gruben „Bergeist“ und „Colonia“ vor der Jahrhundertwende zerschnitten wurde. Nun stand das Kreuz auf dem wesentlich kleineren Flurstück zwischen Bahnlinie und Bonn-Brühler Straße. Mein Vater erbte das kleine Flurstück und von dem bekam ich es. So blieb das Kreuz bei unserem Hof und trägt unseren Namen, der sich von dem gleichnamigen Dorf Außem, nördlich Bergheim, ableitet.

Der Stammvater der Badorfer Außems war Johann Außem, geboren 1738 in Kendenich. Durch Einheirat mit Maria Breuer am 14. 4. 1770 kam er nach Badorf, wo er bei seinem Tode am 3. 3. 1804 neun Kinder hinterließ.¹⁾ Die Familie wahrt also in Badorf eine 200jährige Tradition.

In den umliegenden Dörfern spricht man auch vom „Geildorfer Kreuz“, nach dem gleichnamigen Ort Geildorf, der schon 1176 urkundlich mit dem Namen „Geilegedorp“ genannt ist.²⁾ Gemäß der Übersicht über den Regierungsbezirk Köln von 1831 hatte der Ort drei Häuser mit acht Bewohnern und drei Feuerstellen. Im Jahre 1843 waren es 21 Einwohner in vier Wohngebäuden.

Drei Jahrhunderte vorher muß die Einwohnerzahl wesentlich größer gewesen sein, denn 1683 errichtete der Pingsdorfer Vikar Casparus Kirchhoff, Mönch von St. Pantaleon, für Gottesdienste für die Bewohner von Geildorf eine Kapelle zu Ehren der hl. Dreifaltigkeit mit dem Patrozinium des Kölner hl. Benediktinerabtes Maurinus,³⁾ an den der um 1180 entstandene kostbare Mauritiuschrein erinnert.⁴⁾

Die Kapelle hat wohl auf der kleinen Fläche zwischen den vier uralten Baumreihen, den knorrigen Winterlinden, gestanden, die noch heute das Wegekruz beschatten. Die Fläche hieß vor Jahrhunderten „om Danzplan“, denn dort feierten die Geildorfer ihre fröhlichen jahreszeitlichen Feste; die Jugend ihr Maispiel, Alt und Jung die Kirmes bei Speis und Trank, Musik und Tanz. Schon 1549 wird an diesem Platz ein Wegekruz, „Gildorper Cruitz“ erwähnt, urkundlich genannt.⁵⁾ Als an dessen Stelle die Kapelle entstanden war, betete man in ihr am 25. Mai zum Weinpatron St. Urbanus, damit er Witterungsschäden vom Gescheine der Rebstöcke abwende. Damals war noch der größte Teil des Vorgebirgshanges um Badorf mit Weingärten bedeckt. Der Pantaleonshalfe aus Badorf hatte vor dem Urbanstag die Kapelle mit Grün, Blumen und Fahnen geschmückt. Ein Brühler Franziskanerpater hielt beim Gottesdienst die Festpredigt. Aus dem Kirchenfonds hatte der Kirchmeister für Pfarrer, Küster, Patres und Meßdiener aufzutischen: 6 Krüge Wein, Fleisch für 10 Mark, Gewürz für 10 Albus, Butter für 1 Gulden und Weißbrod für 1/2 Gulden. Bei der damals großen Kaufkraft des Geldes ergab sich ein üppiges Mahl. Auch für den sakramentalen Segen bei der Fronleichnam-Gottesdacht schmückte der Pantaleonshalfe den „Danzplan“ und errichtete einen Altar.⁶⁾



Kreissparkasse Köln – wenn's um Geld geht

Zu Pfingstdienstag zierte der Badorfer Pfarrer die Kapelle, später das Kreuz, für die Wallfahrer aus Gleuel und Walberberg. Die von Gleuel kommende Prozession, die noch in den 1880er Jahren an 2000 Personen zählte, war von einem zweispännigen Wagen begleitet, auf dem als Opfergaben eine große Anzahl Schwarzbrote lagen, die vom Pfarrer gesegnet waren. Unterwegs teilten bestimmte Männer die Brote an Bedürftige aus und nahmen andere Brote entgegen. Vor der Ankunft in Walberberg fand zu Geildorf an der Kapelle, später an dem Kreuz, eine Segnung der neu hinzugekommenen Brote statt, die dann in Walberberg wie folgt verteilt wurden: Pfarrer und Küster je drei, der Wirt, der die Brudermeister beköstigte, sechs. Die übrigen Brote wurden in Scheiben an die Volkmenge verteilt. Man bewahrte die Schnitten Zuhause als Schutzmittel gegen Blitz auf und sagte: „Walburgisbrot wird nicht schimmelig und die Mäuse fressen es nicht.“⁵⁾ Seit 1914 fährt der Brotwagen nicht mehr und die Gleueler benutzen seit 1930 einen Sonderzug der Köln-Bonner Eisenbahn.

Wir müssen uns die Geildorfer Kapelle als kleines, schlichtes Gebäude aus Holzfachwerk vorstellen und nicht als massiv errichtetes Gebäude. Bald war die Kapelle baufällig und wurde 1767 durch das heutige Wegekreuz ersetzt.

Nach der Aufhebung des Jesuitenordens durch Bulle des Papstes Clemens XIV. vom 21. 4. 1773⁶⁾ und die bald folgende Säkularisation des großen Besitzums der Jesuiten am Vorgebirge, kamen auch die hochverehrten Reliquien der hl. Walburgis nach Köln. Zweimal im Jahre, am Walburgistag, dem 1. Mai, und anlässlich der Pfingstwallfahrt zur hl. Walburgis entliehen die Kölner den kostbaren Reliquienschatz. Im Morgenrauen zogen die Walberberger am Pfingstdienstag, als sich die Beschränkung des Pfingstfestes auf zwei Tage durchgesetzt hatte, zu Pfingstmontag nach Geildorf, um am Kreuz die Reliquien in Empfang zu nehmen und ihnen bis zur Wallfahrtskirche festliches Geleit zu geben. 1803 gaben die Kölner die Reliquien wieder nach Walberberg zurück. Trotzdem wahren die Walberberger noch heute alte Gewohnheit. Am Pfingst-

montag, in der Frühe um vier Uhr, halten zehn bis 15 Walberberger ihren Gang zum „Außenskrüz“ in Geildorf. Um 9 Uhr zieht eine Prozession mit Vortragskreuz und wehenden Fahnen, begleitet von einem Geistlichen, zum Geildorfer Kreuz und erst danach eröffnen die Walberberger ihre Hauptkirchen.⁸⁾

Das Kreuz, seine vier deutschen Linden (lat.: *Tilia cordata*) und die Fläche sind eines der wenigen im Vorgebirge unverändert erhaltenen Fleckchen historische Heimat Erde, das an frohes Brauchtum und tiefe Frömmigkeit früherer Generationen erinnert. Hoffentlich bleibt das schöne altvertraute Bild als Zierde an der Stadtaufahrt von Brühl – nicht als Parkplatz für Autos oder Lagerstelle für Baumaterial – noch lange erhalten. Dort eine Sitzbank wäre eine Wohlfahrt für die Alten und Schattenrasen schöner als Lavalit und Sand.

Quellen:

- ¹⁾ R. Steimel, *Rheinisches Wappenlexikon*, Band 5, S. 8, Köln 1968
- ²⁾ M. Gysseling, *Toponymisch woordenboek van België, Nederland, Luxemburg, Nd. Frankrijk en West-Duitsland* vor 1926, Bd. 1 S. 391, Brüssel, 1960.
- ³⁾ R. W. Rosellen, *Dekanatsgeschichte Brühl*, S. 476, Köln, 1887.
- ⁴⁾ Rhein und Maas, 1, Kunst und Kultur 800–1400 (Ausstellungskatalog) S. 165, Köln, 1973.
- ⁵⁾ O. Korn, *Rheinisches Siegel- und Urkundenbuch*, S. 100, Brühl, 1952.
- ⁶⁾ G. H. Ch. Maaßen, *Dekanatsgeschichte Hersel*, S. 284, Köln 1885, und J. Dietz, *Rheinisch-westfälische Zeitschrift für Volkskunde*, Bror im kirchlichen Brauchtum des Bonner Landes, 9. Jahrgang, S. 26, Bonn, 1962.
- ⁷⁾ C. A. Ley, *Kölnische Kirchengeschichte*, S. 449 ff, Essen, 1917.
- ⁸⁾ H. Tück, *Heimatgeschichte von Walberberg*, S. 28, Brühl 1973, u. L. Mathar, *Heilige der Heimat*, S. 122, Düsseldorf 1931.

Die große Rheinfahrt

Ein Hochgenuss für die Teilnehmer war die ganztägige Exkursion am 21. August, die Frau Broers mit bewährtem Geschick vorbereitet hatte. Leichter Nebel schonte die Augen gegen Fernsicht, bei der raschen Fahrt über die neue linksrheinische Autobahn ins Rheintal. Plötzlich zerriss Jupiter, der gütige Wettergott, den Dunstschleier. Die schönste Rheinstrecke mit den grünen Rebenhängen von Bad Breisig bis Hattenheim, zeigte sich im strahlenden Sonnenschein. Die Reiseführung hatte Norbert Zerlett, der stets Kommentare gab zur rh. Geschichte, über Sagen und Brauchtum und hinwies auf die Burgen auf Bergeshöhen und Dörfer und Städtchen am Stromesufer. Oft gab es fröhliche Einlagen, etwa: warum Schäl Sick, das neue Oberlahnsteiner Kurzentrum und sanfte Pfeifentöne, die für Stimmung sorgten.

Zu rasch war Kloster Eberbach, die heutige Staatsweindomäne Hessens, erreicht. Frau Broers erntete allseitig Lob für das vorbestellte, bereitstehende Menü, bei dem überwiegend der dickbauchige Pokal Eberbacher Spätlese der gewohnten Tasse Kaffee vorgezogen wurde.

Eine fachkundige Führung durch die schon 1116 entstandene Abtei vermittelte ein Bild über die Zisterzienserbaukunst in der Zeit der deutschen Romanik, die harten Lebensregeln und die Tradition des Weinbaues innerhalb der Klosterimmunität. Die wohl erhaltenen Epitaphe der Äbte und einiger Mainzer Erzbischöfe fesselten durch guten Erhalt und die zeitgenössischen Darstellungen von Gewandung, Wappen und redender Zier. Zwei überaus große Dormitorien, das eine für Mönche und das andere für Laien, ließen erkennen, daß im Mittelalter im Kloster Eberbach 300 Ordensleute dienten.

Im Laiendormitorium, wo noch heute 14 große Pitschkelter stehen, empfängt süßlicher Weinesduft den Besucher. Dort finden heutzutage die weltweit bekannten großen Versteigerungen deutscher Edelweine in jedem Jahr statt.

Der Tag war so geplant, daß nun allen Teilnehmern noch Stunden zum Verweilen, Fotografieren, Spazieren und Weinproben verblieben, bevor um 19 Uhr die Rückfahrt stieg. Alles in allem: Es war ein kulturelles und geruhames Erleben dank guter Organisation und Heimatbund-Wetter.

Des Heinrich Lieck Studentenstreich im Brühler Lehrerseminar vor 150 Jahren

von Jakob Sonntag

Von 1823 bis 1925 bestand in den Räumen des ehemaligen Franziskanerklosters in Brühl das „Königlich-Preussische Schul-Lehrerseminar“ zur Heranbildung katholischer Volksschullehrer für die Regierungsbezirke Köln, Trier, Koblenz und Aachen. Einer der ersten Seminaristen dieser Brühler Lehrerbildungsanstalt war der am 11. Dezember 1808 in Braunsrath bei Aachen geborene Heinrich Lieck. Am 15. Oktober 1824 war er in das Seminar eingetreten und am 1. Mai 1828 wurde er mit der Zeugnisnote 2 nach bestandener Reifeprüfung entlassen. Lieck war dann Lehrer in verschiedenen Schulen im Regierungsbezirk Aachen und kam schließlich im Jahre 1839 an die kath. Volksschule in der Pfarrei St. Michael in Aachen selbst und blieb dort bis zu seinem Tode wohnen. Im Dezember 1863 setzte er sich dann hin und begann, seine Lebenserinnerungen niederzuschreiben. Er hat kein Buch, keine „Memoiren“ für ein größeres Leserpublikum verfaßt, sondern wollte nur für seine Kinder, für seine Nachkommen überhaupt, seinen Lebensweg und damit auch seinen Berufsweg aufzeichnen. Im Vorwort zu seinen Aufzeichnungen, die er am 26. Dezember 1863 begonnen hat und mit „Liebe Kinder“ überschrieb, schreibt er, daß er eigentlich schon lange daran gedacht habe, wie interessant es doch für die Kinder und Nachkommen sein müßte, das Wichtigste aus seinem Leben zu erfahren. Durch Berufsgeschäfte sei er aber bisher nicht zum Niederschreiben gekommen und erst seine Erkrankung, die ihn für einige Zeit aus der Schule weghalte, habe es ihm ermöglicht, diese längst beabsichtigte Niederschrift zu beginnen.

Was er niedergeschrieben hat, ist dann zu einem stattlichen Bändchen von rund 140 Seiten angewachsen. Ein Urenkel hat es 1972 vervielfältigt und auf Umwegen kam es in meinen Besitz. Diese Erinnerungen des alten Lehrers, des ehemaligen Brühler Seminaristen, sind wirklich hochinteressant. Sie vermitteln einen anschaulichen Einblick in die Welt von damals,

als es weder Autos noch Eisenbahnen gab, als der Lehrer im Dorf die einzige „Bildungsquelle“ war, indem er Schulmeister, Kantor, Volkshochschule, Gesangsvereinsdirigent und vieles andere in einer Person vereinigte, und doch so wenig verdiente, daß Schmalhans dauernd Küchenmeister im Lehrerhaushalt war und, trotzdem sich eine stattliche Kinderzahl einstellte, jedes Lehrerkind doch etwas Tüchtiges werden konnte.

Wir haben in den Heimatblättern der Jahre 1974 und 1975 mehrmals Auszüge aus den Erinnerungen des Heinrich Lieck an seine Brühler Seminarzeit gebracht, besonders über Art und Methode des Studiums, über das Leben und die Disziplin im Seminar in dem die Seminaristen ja auch internatsmäßig zusammenlebten und schließlich über die materiellen Verhältnisse der Studierenden, über ihre Verpflegung und ihre finanzielle Ausstattung. Alles das ist sehr interessant und läßt uns in eine Zeit hineinblicken, die wir die „Biedermeierzeit“ nennen und als die „gute, alte Zeit“ zu betrachten pflegen. Aber Heinrich Lieck hat die Zeit gut überstanden und er schließt seine Betrachtungen über das Brühler Seminarleben mit den Worten: „Der Aufenthalt im Seminar ist aber für mein ganzes Leben von größerem Nutzen gewesen und ich habe alle Ursache, der Vorsehung hierfür innigsten Dank abzustatten. Doch dann fährt er fort:

Ihr Kinder werdet gewiß denken: Der Vater hat uns sein Seminarleben erzählt, aber nicht einen einzigen dummen Streich erwähnt, den er gemacht oder wobei er beteiligt gewesen. Wenn ich euch sagen kann, daß ich stets das aufrichtige Streben hatte, meine Pflicht zu tun und nur die Zufriedenheit und Liebe meiner Lehrer zu erwerben, so habe ich mich doch einmal zu einem dummen Streiche verleiten lassen, der mir großes Leid zugezogen hat. Im ersten Kursus war ein sehr froher und lebenslustiger junger Mensch aus Düsseldorf, derselbe tanzte, wovon er manchmal auf den Spaziergängen Proben ablegte. Dieser erbot sich, einigen seiner besten Freunde, wozu auch ich gehörte, Tanzunterricht zu erteilen, was mit Jubel aufgenommen wurde. Es wurde nur überlegt, wie es anzufangen sei, daß die Lehrer nichts davon gewahr wurden. Wir beschlossen, die Zeit nach dem Abendessen, die im Sommer zum Spazierengehen in den Gängen und im Garten benutzt wurde, zum Tanzen zu verwenden. Es wurde ein abgelegenes Zimmer auf dem Schlafsaal des ersten Kursus, der sich im zweiten Stock befand, dazu gewählt. Wir gingen also abends nach dem Essen, einer nach dem anderen, auf dieses Zimmer, schlossen die Türe ab und tanzten lustig darauf los. Wir hatten nicht daran gedacht, daß unter diesem Zimmer ein alter Pater aus dem ehemaligen Franziskanerkloster mit seiner Haushälterin wohnte. Das anhaltende Getrampel, welches der gute Mann täglich nach dem Abendessen über seinem Kopfe hörte, veranlaßte denselben, dem Inspektor Anzeige davon zu machen. Dieser schlich nun still an das Zimmer, um zu hordern und wurde bald inne, daß hier getanzt wurde. Er störte uns aber nicht, sondern ließ uns ruhig tanzen. Mich hatte er an der Tenorstimme erkannt. Der Inspektor machte nun dem Direktor Anzeige. Dieser kam am folgenden Nachmittag in unseren Lehrsaal und hieß mich mit auf sein Zimmer gehen. Das kam häufig vor, wenn er etwas zu schreiben hatte. Als wir auf seinem Zimmer anlangten, sagte er in gelassenem Tone: „Ich



... und wir machen mehr daraus

Bel uns hat schon mancher Sparer klein angefangen. Mit dem Inhalt seiner Hosentasche. Wir haben sein Geld in ein Sparbuch eingetragen und gute Zinsen dafür gezahlt. Und er hat mehr aus seinem Geld gemacht, immer mehr. Wenn auch Sie ein Ziel

methodisch ansparen, können Sie Ihre Wünsche schnell erfüllen. Hohe Zinsen helfen Ihnen dabei. Und beachtliche Prämien, wenn Sie die staatliche Sparförderung nutzen. Fragen Sie doch mal unsere Fachleute. Sie verhelfen auch Ihnen zu mehr Besitz.



VOLKSBANK

Wir bieten mehr als Geld und Zinsen.

VOLKSBANK BRÜHL EG

Brühl, Steinweg 29 · Brühl-Vochem, Thüringer Platz 6a · Brühl-Pingsdorf, Euskirchener Straße 81/83 · Phantasialand Brühl, Berggeiststraße

„Höre, Sie lernen tanzen?“ „Ja“ antwortete ich. „Wer lernt denn noch mehr tanzen und wer ist der Tanzlehrer?“ Ich sagte die Wahrheit. Darauf bemerkte er sehr ruhig: „So etwas hätte ich von Ihnen am allerwenigsten erwartet.“ Ich wollte ihm nun sagen, daß wir uns gar nichts Übels dabei gedacht und nur die Zeit zu den Tanzübungen verwendet hätten, die den Seminaristen ohnehin zum Spazierengehen und zur Erholung freigegeben sei. Kaum hatte ich meine Entschuldigung begonnen, als er in größten Zorne ausrief: „Was, Sie wollen sich noch entschuldigen? Machen Sie sich aus meinem Zimmer oder ich schmeiße Sie hinaus!“ Wahrscheinlich werden Sie aus dem Seminar verwiesen oder Sie verlieren doch Ihr Stipendium!“ Ich will es nicht versuchen, meinen Schrecken und meine Angst zu schildern. Durch einen Strom von Tränen verschaffte ich mir einige Erleichterungen. Die folgende Nacht verging schlaflos. Was für ein Unglück konnte der folgende Tag nicht bringen! Ein größeres Leid als dieses war mir in meinem Leben noch nicht zugestoßen. Am folgenden Morgen hatte der Direktor in unserem Kursus eine Unterrichtsstunde. Mit Zittern sah ich ihn in den Lehrsaal treten. Er brachte die Tanzgeschichte zur Sprache, redete die ganze Stunde über das Tanzen und dessen

Gefahren, besonders für den Lehrer. Er gab dem ganzen Kursus auf, einen Aufsatz zu schreiben über das Thema: „Gefahren des Tanzes, besonders für den Lehrer.“ Von Ausweisen aus dem Seminar oder Verlust des Stipendiums sprach der Direktor nicht mehr. Den Aufsatz arbeitete ich mit dem größten Fleiß aus. Als ich ihn später zurückerhielt, stand das Prädikat „recht gut“ darunter. Lange Zeit wurde keiner von den Tänzern gefragt, sondern wenn die Reihe an einen kam, wurde er überschlagen. Keine Strafe, die ich je in meinem Leben zu erdulden gehabt habe, ist mir so empfindlich gewesen wie diese. Stets bereitete ich mich nach Kräften auf alle Fächer vor, aber auf die Fächer des Direktors wurde jetzt doppelter Fleiß verwendet. Endlich kam der glückliche Tag, daß ich wieder gefragt wurde. Ob ich meine Sache wußte und wie glücklich ich mich fühlte, brauche ich nicht zu sagen. Auch wurde ich jetzt wieder vom Direktor zum Schreiben berufen. Daß er mir alles verziehen, zeigte er mir einige Tage nachher durch die Tat. Als ich eines Tages bei ihm schrieb, öffnete er seinen Schreibtisch und zählte 10 Taler hin mit den Worten: „Das hat die königliche Regierung zu Aachen auf meinen Antrag hin für Sie geschickt.“

Joachim Ramelow*

Plötzlich und unerwartet, mitten im alltäglichen Dienstgeschehen, brach am 12. Juli 1976 Joachim Ramelow, 59 Jahre alt, tot zusammen. Ein Gehirnschlag hatte dem stets unermüdlichen, umsichtigen und tüchtigen Leiter des Brühler Kulturamtes ein jähes Ende gesetzt.

Seit 1944 wohnte der Verstorbene in Brühl, wo er zunächst eine Buchhandlung betrieb. Siebzehn Jahre hindurch, von 1952–1959, führte er die Berichterstattung für den Brühler Lokalteil der Kölnischen Rundschau und war seit 1967 Leiter des Kulturamtes der Stadt Brühl. Seinem rastlosen Schaffen und Können verdanken die Stadt, ihre Bürgerschaft und die Besucher von Stadt und Schloß Brühl in den zwei letzten Jahrzehnten Vieles. Es sei nur hingewiesen auf die Brühler Schloßkonzerte — oft vom WDR übertragen —, das Max-Ernst-Kabinett und die Theaterveranstaltungen, die überaus guten Anklang fanden.

Seit Jahrzehnten war Joachim Ramelow Mitglied des Brühler Heimatbundes und oftmals bei Vorträgen aufmerksamster Zuhörer. In Stille und vornehmer Bescheidenheit, wie es seine Art war, machte er eifrig Notizen oder nickte beifallend. Man spürte, wenn es um die Bereicherung des Wissens um die Brühler Geschichte, verklingendes Brauchtum oder Kunstdenkmäler der näheren Heimat ging, war Ramelow in seinem Element. Der geborene Düsseldorfer war längst nicht mehr zufälliger Einwohner, sondern ganz und gar, mit Leib und Seele, Brühler geworden, der seine Heimatstadt liebte und ihr bis zuletzt diente. Auch dem Heimatbund wurde seine Hilfe oft zuteil.

Z.

Mitteilungen des Brühler Heimatbundes

Samstag, den 9. Oktober 1976, auf vielseitigen Wunsch erneuter Besuch des Klosters Himmerod in der Südeifel. Anschließend Fahrt zum Danner Wildparkgehege (Hirschbrunn). Abfahrt: 12.30 Uhr ab Bleiche.

Dienstag, den 12. Oktober 1976: Eröffnung des Winterprogramms. Es spricht um 19.30 Uhr im Hotel Kurfürst (Eingang Gartenstraße) Dombaumeister Dr.-Ing. Arnold Wolff über: „Der Bild-Mosaik-Fußboden im Chor des Kölner Domes“ mit Buntbildern.

Sonntag, den 7. November 1976: Besuch des großen Herbstkonzertes des Kölner Männer-Gesang-Vereins im Gürzenich. Abfahrt: 18.30 Uhr ab Bleiche.

Dienstag, den 9. November 1976, 19.30 Uhr im Hotel Kurfürst (Eingang Gartenstraße): Vortrag von R.A. Fritz Wündisch, Brühl, über: „Die alte Brühler Stadtbefestigung.“

Mittwoch, den 17. November (Buß- und Betttag): Besuch der Ausstellung anlässlich der 200-Jahr-Feier der Gründung der Vereinigten Staaten von Amerika: „Far West — Indianer und Siedler im amerikanischen Westen“ in Villa Hügel, Essen. Diese einzigartige Ausstellung in Europa findet nur in der Villa Hügel, Essen, statt. — Abfahrt: 13 Uhr ab Bleiche. Für Jugendliche Sonder-Eintrittspreise.

Dienstag, den 7. Dezember 1976, 19.30 Uhr im Hotel Kurfürst (Eingang Gartenstr.): Große, traditionelle Advents- und Nikolausfeier umrahmt mit Kurzvortrag über das Leben des Heiligen, von N. Zerlett „Besök vom Hellige Mann.“ Einlaß 18.30 Uhr — Unkostenbeitrag 1,— DM.

Die gebundenen Heimatblätter der Jahrgänge 1971 bis 1975 sind voraussichtlich Anfang November im örtlichen Buchhandel erhältlich.

Radio Elektrohaus Schulte

Das Fachgeschäft
Ihres Vertrauens
Eigene Rundfunk- und
Fernseh-Werkstätte
Eilkundendienst
Großes
Schallplattenlager
BRÜHL
KÖLNSTRASSE 49

Ofenhaus

Johannes Wichterich & Sohn

Brühl - Uhlstraße 64/66 - Ruf 42273

Ältestes Geschäft am Platze

Möbel-Zirkus
Brühl



Böningergasse 21-25 · Uhlstraße Ecke Wallstraße

SARG SECHTEM

BRÜHL - BONNSTRASSE 16 - TEL. 42564

ÜBERNIMMT ALLES BEI STERBEFÄLLEN

Theo Geuer
Unternehmen für Elektrotechnik

Ausführung elektrischer
Licht-, Kraft- und Signal-
Anlagen

Beratung und Anlage der
modernen Elektro-Küche

BRÜHL BEZ. KÖLN
Mühlenstr. 85 · Ruf: 42749

Industrieanlagen
Elektro-Heizungen

Erstes Brühler Möbelhaus

Geb. Zingsheim

Uhlstraße 21-23, Böningergasse 11

► **Alleinverkauf** **interlücke**
Größtes Teppichlager im Kreis Köln

MEISTERBETRIEB

RADIO *Friedhelm*
WICHTERICH

SAMTLICHE REPARATUREN
SCHNELL UND PREISWERT

Besuchen Sie unverbindlich
mein modernes neues
Geschäftslokal.

BRÜHL
Bahnhofstraße 7
Telefon 47575

Ich halte günstige Sonder-
angebote für Sie bereit

MODEHAUS
Kampfhäuser

Das Haus der guten Qualitäten

Brühl · Kölnstraße 5 · Ruf 42495

Das Fachgeschäft
für den Gartenliebhaber

Samen Gaugel

504 Brühl - Markt 1 - Telefon 42498

Blumensamen - Gemüsesamen
Blumenknollen und Stauden
Grassamen - Rasenmäher
Gartengeräte - Düngemittel
Blumenkästen

Alle Lieferungen
frei Haus

